Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 43 (1993)

Heft: 1: Osteuropa = Europe de l'Est

Buchbesprechung: Staat und Geschichtswissenschaft in Deutschland und Frankreich 1871-1914 [Christian Simon]

Autor: Stucki, Guido

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

setzung der Lehrstühle an der Universität Innsbruck mit katholischen Gelehrten war, sowie die nationale Frage, die in Tirol die Integration Welschtirols war, die Kathrein mit einer verstärkten Autonomie verwirklichen wollte.

Schober verherrlicht Kathrein nicht, er hebt z. B. deutlich hervor, dass dieser die Bedeutung der sozialen Bewegung und des Bauernbundes schlicht verkannt hat, aber er vermag doch deutlich zu machen, dass dieser Mann, der gegen manche Gespenster seiner Zeit, so gegen die Intoleranz, den Fanatismus, den Nationalismus und den Antisemitismus, früh und entschieden, wenn auch vergeblich ankämpfte, eine ausserordentliche Persönlichkeit war, die ihn beeindruckte und die es verdient, der Vergessenheit entrissen zu werden. Es ist kein Zweifel, dass dies mit diesem Buch gelungen ist. *Elmar Haller, Feldkirch*

Christian Simon: **Staat und Geschichtswissenschaft in Deutschland und Frankreich 1871–1914.** Band 1: Text, Band 2: Anhänge. Bern / Frankfurt a. M. / New York / Paris, Peter Lang, 1988. 652 S. (Europäische Hochschulschriften, Reihe III, Geschichte und ihre Hilfswissenschaften, Bd. 349). ISBN 3-261-03797-0. sFr. 159.–.

Das hier anzuzeigende, breit angelegte, auf umfangreichen archivalischen Recherchen fussende Werk nimmt unter den historiographiegeschichtlichen Arbeiten der letzten Jahre wohl eine Sonderstellung ein. Es handelt sich um einen übersichtlich gegliederten, gut lesbaren Vergleich nicht nur der Geschichtsforschung und Geschichtsschreibung in Deutschland und Frankreich vor dem Ersten Weltkrieg, sondern auch der Personen, Anstellungsverhältnisse und Rollen der Hochschulhistoriker in den beiden antagonistischen Nationen. Das Buch wendet sich selbstredend eher an die Fachwelt und erweitert das vielbeackerte Thema der seit 1871 in unversöhnlichem Gegensatz zueinander stehenden beiden grossen Nationalstaaten. Der Autor untersucht zuerst die Verhältnisse in Deutschland, wobei er die historisch bedingte Dezentralisierung im Bildungsbereich dadurch abdeckt, dass er neben Berlin auch München berücksichtigt. Der französische Teil, der sich selbstverständlich auf Paris beschränkt, wird von Simon wegen der relativen Unkenntnis jener Verhältnisse im deutschen Sprachraum bewusst ausführlicher gehalten. Natürlich bechränkte sich der Verfasser nicht darauf, zu zeigen, dass die Arbeit der Historiker hier der Monarchie, dort der Republik diente. Abgesehen von den Ausführungen über Berufspraxis und Anstellungsbedingungen, wird etwa das komplexe Verhältnis der Geschichtsprofessoren hüben und drüben zum Liberalismus erläutert, oder etwa die Berücksichtigung der Sozialgeschichte untersucht. Im Zentrum steht die Beziehung zwischen dem jeweiligen Staat und «seinen» Historikern, und zwar bis in die Niederungen der Hochschulverwaltung. Es kann hier nicht weiter auf Einzelheiten der äusserst reichhaltigen Arbeit eingegangen werden. Unter den Ergebnissen hebt der Verfasser hervor, dass die Historiker damals einerseits die Nähe eines Staates suchten, den sie als mächtigen Schutz gegen Einflussversuche partikularer Interessen auf ihre Arbeit betrachteten, andererseits aber die vom Staat gelegentlich erwartete Unterordnung nicht voll akzeptierten. Die französische Republik vermochte das Vertrauen der Professorenschaft zu gewinnen und sie im Hinblick auf die Revanche zur Kooperation zu veranlassen. In Deutschland erfüllte der Staat einerseits den sehnlichen Wunsch der Professoren nach nationaler Einheit, andererseits fühlten sich diese angesichts der äusseren und inneren Bedrohungen verpflichtet, die Notwendigkeit eines autoritären und starken Staates wissenschaftlich nachzuweisen. Während

die Franzosen die Traditionen von 1789 pflegten, entwickelten die Deutschen aus den «Ideen von 1813» ein Gegenmodell, was ihnen dann nach 1918 verunmöglichte, die eigene Republik zu akzeptieren. *Guido Stucki, Meggen*

Ines Stahlmann: **Imperator Caesar Augustus. Studien zur Geschichte des Principatsverständnisses in der deutschen Altertumswissenschaft bis 1945.** Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1988, VII, 277 S.

Seit einigen Jahren sind wissenschaftsgeschichtliche Abhandlungen der Altertumswissenschaft zahlreicher geworden. Die Althistorie unter dem Nationalsozialismus wird aufgearbeitet (vgl. nur B. Näf, *Von Perikles zu Hitler?* Bern/Frankfurt/New York 1986). Auch die Klassiker der Geschichtsschreibung der Antike werden in ihren historischen Zusammenhang gestellt und ihr Bild der Antike reflektiert. In diesem Sinne hat Karl Christ, dessen Bücher in dieser Zeitschrift angezeigt worden sind (SZG 35, 1985, 94; 41, 1991, 375), Leben und Werk massgebender Althistoriker (Th. Mommsen, Ed. Meyer, J. Burckhardt u. a. m.) dargestellt, um die Voraussetzungen ihrer Werke zu erhellen, Zeitbedingtheiten herauszuarbeiten, aber auch um zum Verständnis für ihre Positionen beizutragen. Ines Stahlmann, eine Schülerin von Karl Christ, die inzwischen weitere Arbeiten zum gleichen Thema verfasst hat, ging thematisch vor und untersuchte das Augustusbild des späteren 19. und 20. Jahrhunderts, so wie es sich in den Werken von Th. Mommsen (1817–1903), Ed. Meyer (1855–1930), A. von Premerstein (1869–1935), E. Kornemann (1868–1946) und Wilhelm Weber (1882–1948) zeigt. Augustus, der in seiner Vielschichtigkeit, seiner staatsrechtlich vieldeutigen Position zwischen Herrscher und Wiederhersteller der Res Publica bereits für die Spätantike schwer fassbar war (Einl. S. 1), stellt(e) auch besondere Anforderungen an die historische Interpretation moderner Autoren. Die Verfasserin zeigt, dass zeitgeschichtliche – oft unreflektierte – Positionen in das Bild der ersten Princeps hineinspielten, was dann vor allem bei Kornemann und Weber deutlich wird. Gegenwartsprobleme erlaubten es aber auch, einzelne Fragen des augusteischen Principates schärfer zu sehen. – Die Arbeit füllt eine Lücke, obwohl I. St. nicht alle repräsentativen Autoren behandeln konnte. Auch beschränkt sich die Autorin bewusst auf die deutsche Altertumswissenschaft. Es wäre verlockend, aber ein anderes Thema, die Augustusbilder von Autoren der gleichen Zeitstellung, aber aus verschiedenen kulturellen und wissenschaftlichen Traditionen, darzustellen.
Regula Frei-Stolba, Aarau

Karl Marx und Friedrich Engels: **Russlands Drang nach Westen. Der Krimkrieg und die europäische Geheimdiplomatie im 19. Jahrhundert.** Zürich, Manesse, 1991. 720 S., Abb. (Manesse Bibliothek der Weltgeschichte). ISBN 3-7175-8178-3. sFr. 38.80 / DM 42.–.

In den Zeiten der sowjetischen Expansionspolitik wurde von westlicher Seite immer mit viel Ironie auf die Äusserungen eines Kenners des Krimkriegs und der damaligen politischen Lage hingewiesen, nämlich auf Zeugnisse von Karl Marx. Dieser veröffentlichte nach seiner Emigration nach London als Korrespondent in der «New York Daily Tribune» zahlreiche Artikel, die sich mit der russischen Politik vor allem während des Krimkriegs befassten. In Vorwegnahme der Domino-Theorie erwartete Karl Marx, wie auch Friedrich Engels, dass die russischen Eroberungen von damals osmanischen Gebieten nur ein Auftakt zu weiteren